



Olaf Scholz: Sein Misstrauen in die Familie steht in einer fragwürdigen Tradition.

Foto: dpa

Die Familie hat die Lufthoheit

Das Trojanische Pferd des Totalitarismus: Entmündigung der Eltern und Verstaatlichung der Kindheit. Wider eine kollektivierende Erziehung, die die Kreativität junger Menschen erschlägt

VON JOSEF KRAUS

Nein, es waren keine flapsigen Kalauer, als die man sie heute sieht: „Wir wollen die Lufthoheit über den Kinderbetten erobern“, so der damalige SPD-Generalsekretär und heutige Bundesfinanzminister Olaf Scholz am 10. November 2002. Er toppte damit seine Parteigenossin Renate Schmidt, damals Bundesfamilienministerin, die wenige Tage zuvor, am 4. November 2002, erklärt hatte: „Wir müssen lernen, was Liebe ist. Da kann der Staat helfen.“ Sie meinte damit: von Kindesbeinen an. Zugleich grenzt es an unlauteren Wettbewerb, wenn vor allem Exponenten aus dem politischen, gesellschaftlichen und akademischen Linksbereich nicht müde werden zu betonen, dass keine Familie das an Vielfalt bieten könne, was eine Kita ausmache.

Nein, man darf diese Sprüche, Ansprüche und Versprechungen nicht als populistische Köder und als mediengefälliges Geschwätz abtun, denn sie haben längst ihre Wirkung entfaltet, weil dahinter eine langfristig angelegte Ideologie steckt. Und weil dem besitzergreifenden Staat zugleich immer weniger Eltern Einhalt gebieten, denn viele von ihnen fahren aus Karrieregründen, Bequemlichkeit oder Scheu vor der erzieherischen Eigenverantwortung auf diese Ideologie ab. Man will selbst keine erzieherische Autorität mehr sein, man überantwortet die Kinder der vermeintlichen Autorität des Kollektivs, der Kommune, des Staates, der vermeintlichen Autorität von staatlich examinieren „Experten“. Weil es einfach praktisch ist, wenn man sein Kind frühmorgens in Kita, Kindergarten oder Ganztagschule abliefern, um es am frühen Abend konfliktgelöst, abgefüttert und für später abiturtauglich zum Kuscheln nach Hause abholt.

Die Folge ist eine (Selbst)Entmündigung der Eltern und eine Aneignung der Kinder durch „Vater Staat“. Man könnte diese Entwicklung ein Trojanisches Pferd des Totalitarismus nennen. Nicht umsonst setzten und setzen alle totalitär verfassten Staatsgebilde (von Sparta über das Frankreich der Jakobiner bis hin zu Nationalsozialismus und DDR-Sozialismus, Stalinismus und Maoismus) auf eine kollektivierende Erziehung der Kinder. Man will über die nachwachsenden Generationen ein terminähnliches, leicht führbares Staatsgebilde bekommen. Familien als möglicher Hort des Widerstandes gegen staatliche Verführungen sollen entmachteter werden. Auch Karl Marx wollte es so.

Mit Bedacht haben deshalb die Väter und Mütter des Grundgesetzes in Artikel 6 festgehalten: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ Allerdings gewinnt man immer häufiger den Eindruck, dieser Passus steht nur noch auf dem Papier. Verfassungstext hier, Ver-

fassungswirklichkeit dort – so nennen es die Juristen.

Dass den Kleinen durch eine Kollektivierung und Verstaatlichung ihrer Kindheit unwiderruflich viel verloren geht ... Man wird darauf oft ein achselzuckendes „So what?“ und den Hinweis ernten, dass sich die Zeiten eben geändert hätten. Hauptsache scheint zu sein, dass die einzelnen Bundesländer samt Bund in irgendwelchen seltsamen „Bertelsmann“-Rankings gut dastehen mit ihrer Kinder-/Kita-Quote.

Den Kleinen fehlt es doch in der Kita an nichts. Oder? Doch, aber sie können es nicht artikulieren. Gleichwohl leben sie die erfahrenen Defizite aus. Kein Wunder, wenn Kinder immer fahriger und aggressiver, immer ärmer an emotionalem und sprachlichem Ausdrucksvermögen werden. Und wenn sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung entindividualisiert, standardisiert, konfektioniert werden. Kollektiviert werden sie mehr und mehr zudem in 24/7-Kitas, zumal das Kita-Personal in 15köpfigen und noch größeren Gruppen gar

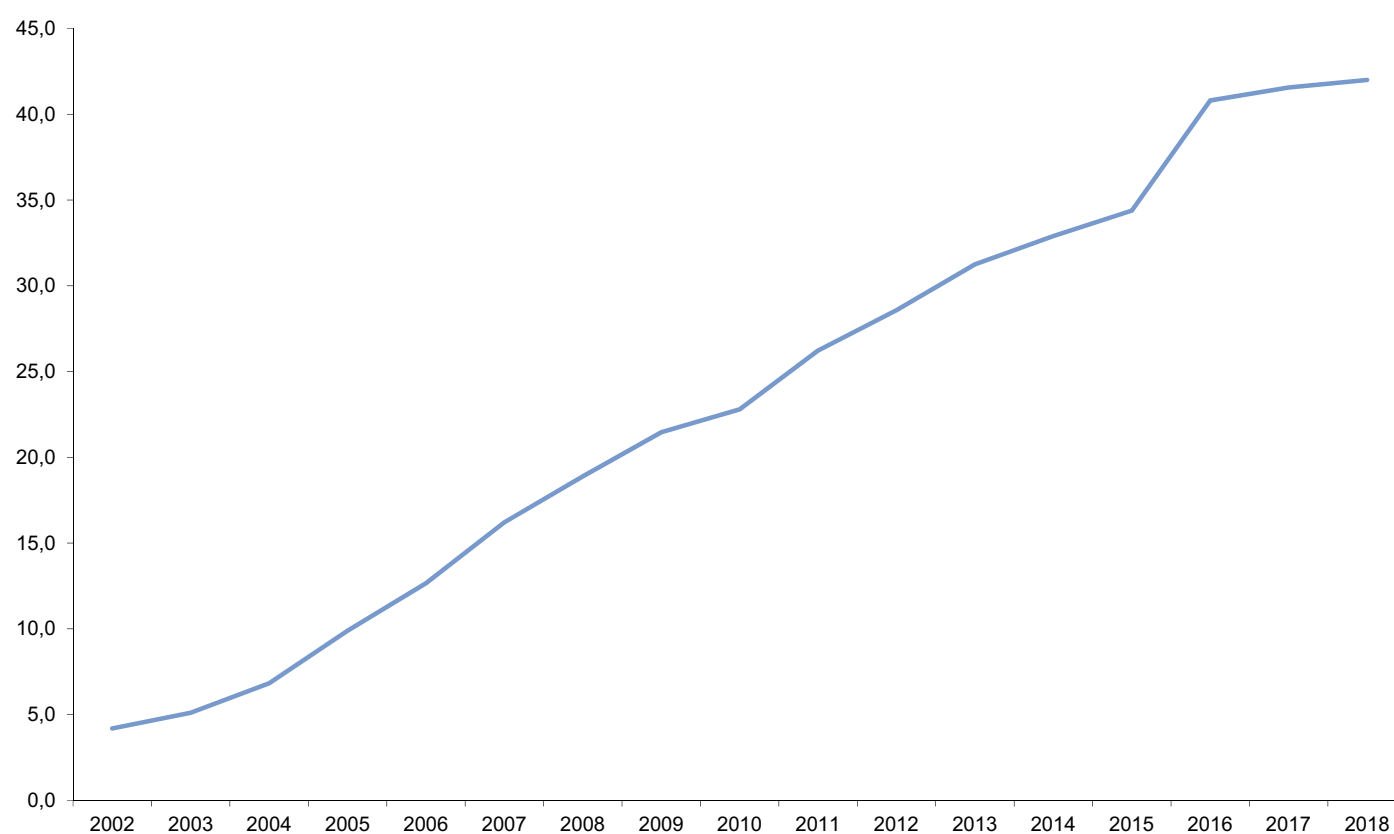
nicht individuell auf den Charakter oder auf naturgemäß wechselnde momentane Gefühlslagen eingehen kann. Da helfen selbst noch so schlaue „Bildungspläne“ für Kitas wenig. 15 Kinder sind einfach zu unterschiedlich, sie zeichnen sich bereits in ihren frühen Entwicklungsphasen durch sehr individuelle Charaktere, Gewohnheiten und Vorlieben aus. Wie unterschiedlich Kinder sein können, erleben ja bereits Eltern mit – so sie so viele haben – drei Kindern.

Die andere Seite ist, dass die öffentlichen Ausgaben in immer noch mehr kollektive Kita-Erziehung und Kita-Betreuung falsch kanalisierte Investitionen sind. Rund 25 Milliarden werden dafür in Deutschland pro Jahr ausgegeben – für rund 3,7 Millionen Kinder. Pro Kind je nach Bundesland und pro Jahr sind es zwischen 5000 und 9500 Euro öffentlicher Gelder. Das sind Beträge, die als Erziehungsgeld für Eltern oft viel sinnvoller angelegt wären, weil sich hier echte Nachhaltigkeit entwickeln würde. Wenn denn nicht ein Erziehungsgeld als „Herdprämie“ diskreditiert würde und Kita

eher im Interesse doppelt berufstätiger Eltern als im Interesse der Kinder wäre.

Abseits des fundamentalen Rechts auf freie Persönlichkeitsentfaltung, wie sie am besten in einer klassischen Familie gedeiht, müssten ein Gemeinwesen, eine Gesellschaft, ein Staat größtes Interesse daran haben, dass sich junge Menschen erst einmal in ihrer Familie optimal entfalten. Solche optimale Entfaltung fördert – in liebevoller Bindung – Individualität, Eigeninitiative, Rücksichtnahme auf andere sowie intellektuelle und musische Kreativität. Kreativität: Aus der Summe aller individuellen kreativen Impulse – von Eltern behutsam in einer Mischung aus Führen und Wachsenlassen gefördert – erwächst Innovationsfähigkeit und Wertschöpfung. Das hat nichts mit einer utilitaristischen oder ökonomistischen Ausrichtung von Erziehung und Bildung zu tun, sondern es ist im Interesse des Gemeinwohls.

Denn die Summe aller kreativen Potenziale junger Menschen und deren Leistungspotenzial tragen auch den demokratisch verfassten Sozialstaat. Letzterer ist ohne die individuelle Leistung und ohne den individuellen Einfallsreichtum von Millionen Menschen, auch Heranwachsenden, nicht zu machen. In einem kollektiven, öffentlichen Erziehungswesen bleiben solche Kreativitäts- und Innovationspotenziale brachliegen, weil eine solche Erziehung auf Verähnlichung angelegt ist. Eine kollektivierende, egalisierende Erziehung aber erschlägt Kreativität.



Entwicklung der Ganztagsbetreuung in Prozent.



Josef Kraus, Jahrgang 1949, Dipl.-Psychologe, Gymnasiallehrer, bis 2015 Oberstudiendirektor eines bayerischen Gymnasiums, 1987 bis 2017 Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Kolumnist und Erfolgsautor.

Foto: privat